



KIRCHE MIT KINDERN & FAMILIEN

JOHANNESKIRCHE RISSEN

Sonntag, 31. Mai 2020 Pfingsten

Sonntagsgeschichte

Pfingsten in Jerusalem Apostelgeschichte 2

Und so geht's:

Sucht Euch einen schönen Ort und macht Euch Euren Geschichtenplatz gemütlich. Z.B. indem Ihr für jede und jeden ein Kissen hinlegt.

Baut einen Altar, einen schönen Platz für Gott. Z.B. mit einer Decke oder einem Tuch, Blumen, einer Kerze, einem Kreuz und einer Kinderbibel. Und was Euch sonst noch so einfällt.

Zündet die Kerze an

Wenn jemand von Euch die Geschichte selber vorliest, übt sie ein wenig. Ihr könnt sie aber auch vorgelesen hören unter: www.johannesgemeinde.de

Nach der Geschichte kann es schön sein, zusammen ein festliches Getränk zu trinken. Überlegt doch mal, was könnte das sein. Wer das mag, bereitet ihn vorher vor.

Außerdem braucht Ihr diesmal eine Kamera.

Hinführung



Pfingsten wurde bei den Jüdinnen und Juden immer gefeiert. Auf Hebräisch heißt es Schavuot. Als es in Jerusalem noch den großen Tempel gab, war das ein fröhliches Fest für Große und Kleine zur Getreideernte, also ein richtiges Erntedankfest. So wird es auch heute noch gefeiert. Alle bringen Früchte zum Gottesdienst mit und auch zwei Brote. Und in der Nacht davor lesen sie in der Bibel und reden und streiten mit Freundinnen und Freunden darüber. Dazu gibt es oft Kaffee und Käsekuchen und manchmal tanzen oder singen sie: Stärkung genug, um die ganze Nacht durchzumachen.

Für Christinnen und Christen ist Pfingsten das Fest des Heiligen Geistes. Das Wort kommt von „Pentecoste“, das heißt auf Griechisch 50. 50 Tage nach Ostern sind die Jüngerinnen und Jünger wieder in Jerusalem zum Fest. In der Geschichte zu Pfingsten, wie ich sie heute erzähle, kommen die Worte Geist Gottes oder Geistkraft nicht vor. Denn im Deutschen denken wir bei Geist schnell an ein Gespenst. Das ist aber nicht gemeint, sondern eine Kraft so unsichtbar wie der Wind.

Und hier kommt die Geschichte

Endlich Pfingsten! Dieses fröhliche Fest, das alle so lieben. Von überall her kommen Große und Kleine nach Jerusalem, um im Tempel zu feiern. Die Freundinnen und Freunde von Jesus treffen sich in Jerusalem in dem Haus, wo sie sich immer versammeln. Wirklich alle sind gekommen. Sie wollen zusammen zum Fest gehen. Jakob, eines der Kinder von Simon, drängelt schon: „Was steht ihr hier noch so rum? Ich will jetzt losgehen. Draußen sind schon ganz viele unterwegs. Wenn es so voll ist, kriegen wir keinen Platz mehr und sehen nichts.“

„Habt ihr alles dabei, was wir mitgebracht haben für das Fest im Tempel?“, fragt Salome die Kinder.

„Klar“, sagt Jakob, „wir haben zwei Brote und Feigen und Rosinen. Können wir jetzt los?“

„Wir warten nur noch auf Maria und Johannes“, brummelt Petrus.

Endlich kommen die beiden. Alle wollen losgehen. Da weht auf einmal ein Wind durch das ganze Haus. Überall hin, bis in jede Ecke. Ein großes Brausen, das sie alle spüren, als würde es in sie hineingehen. Und hell wird es, wie von Feuerflammen, als wäre da ein Feuer. Ihre Gesichter fangen an zu leuchten. Wirklich alle.

„Mir ist auf einmal ganz leicht ums Herz.“

„Dieser Wind hat mich beinahe umgehauen.“

„Ich hatte das Gefühl, der Wind würde mich überall hintragen.“

„Ich muss auf einmal so an Jesus denken.“

„Sehe ich da kleine Flammen oder helle Zungen auf euren Köpfen?“

Das kann doch nicht sein, oder?“

Alle reden durcheinander. Die Kinder hüpfen zwischen den Erwachsenen herum. Ein paar singen leise vor sich hin. Maria, die Mutter von Jesus, sagt: „Das ist die Kraft von Gott. Ich spüre es ganz tief im Herzen.“ „Die Kraft aus der Höhe“, sagt Johannes leise, „wie es Jesus uns versprochen hat beim Abschied.“

„Können wir jetzt endlich losgehen“, ruft eines der Kinder schon von draußen, „das Fest hat bestimmt längst angefangen.“

Alle gehen den Kindern hinterher nach draußen und dann zum Tempel. Auf dem Weg reden sie immer weiter, sie können gar nicht aufhören. Auf der Straße drehen sich viele nach ihnen um. Manche bleiben sogar stehen und deuten mit dem Finger auf sie. Einer ruft ganz laut: „Die sprechen ja meine Sprache, schon lange habe ich kein Phrygisch mehr gehört.“ Eine andere ruft: „Aber die sprechen doch Persisch.“ Einer widerspricht: „Das stimmt doch gar nicht: Ich höre sie in meiner Sprache sprechen und das ist Mesopotamisch.“ So geht es immer weiter, wild durcheinander sagen die Leute auf der Straße: „Ich höre sie in meiner Sprache sprechen.“

„Kretisch!“, „Arabisch!“, „Lateinisch!“ „Pamphylich!“ „Griechisch!“ ...

„Wieso hören wir sie alle in der eigenen Muttersprache?“, fragt schließlich eine und stellt noch fest: „Sie reden von Gott. Sie erzählen von Gottes großer Kraft. Sie müssen etwas Besonderes erlebt haben.“

„Was mag das sein?“

„Was hat das nur zu bedeuten?“

„Was wird das noch werden?“

Ein paar andere lachen und machen sich lustig: „Die sind bestimmt betrunken.“

Das will Petrus nicht auf sich sitzen lassen. Er bleibt stehen, richtet sich auf und sagt ganz laut: „Wir sind nicht betrunken. Doch nicht schon morgens um Neun! Ihr könnt euch einfach nicht vorstellen, was wir heute Morgen schon erlebt haben. Wir sind nicht voll Wein, sondern voll mit Kraft von Gott. Wie wir es aus den alten Geschichten kennen. Da heißt es doch: Kraft aus der Höhe soll in die Welt kommen zu den Menschen. Wir haben einen starken Wind gespürt und können euch plötzlich alle verstehen. Auch wenn ihr in euren verschiedenen Muttersprachen sprecht: wir können euch alle verstehen. Und ihr uns anscheinend auch.“

Petrus kann gar nicht aufhören zu reden, so begeistert ist er von allem.

Irgendwann verdreht Johannes die Augen: „Petrus macht mal wieder zu viele Worte.“

Simons Tochter Sarah zupft Petrus am Ärmel: „Wann bist du fertig? Kann ich mal was fragen?“

Endlich hört Petrus auf. Sarah fragt: „Was ist denn eine Muttersprache?“ Magdalena erklärt: „Das ist die Sprache, die wir als Kinder von Mutter und Vater gelernt haben.“

Sarah sagt: „Das waren vorhin so viele andere Muttersprachen. Warum verstehen sich dann heute eigentlich alle?“ Magdalena antwortet ihr: „Das frage ich mich auch. Das habe ich noch nie so erlebt. Vielleicht hat das auch mit der Kraft von Gott zu tun.“

„Na klar“, sagt Sarah: „Und es wäre so schön, wenn das so bleibt.“

„Die Kraft aus der Höhe wird bleiben.“ meint Johannes.

Maria sieht Sarah an und ein Leuchten geht über ihr Gesicht: „So steht es doch auch in der Bibel: Die Kraft kommt zu den Kindern.“ „Und zu euch Alten genau so“, sagt Johannes und strahlt Maria an.

Endlich gehen alle zusammen zum Fest. Als sie fast da sind, hören sie schon die Musik: Trommeln, Trompeten und Flöten, lautes Singen. Es ist viel los und es wird auch getanzt. Am Eingang zum Tempelplatz werden sie freundlich begrüßt: „Friede sei mit euch.“ Sie geben ihre Früchte und die beiden Brote ab. Dann mischen sie sich unter die Leute, singen und tanzen mit, und natürlich gibt es auch leckeres Essen und Wein. Als es dunkel wird, werden große Feuerschalen aufgestellt und es ist ganz hell und warm. Das Fest geht bis spät in die Nacht. Und alle von klein bis groß sind bis zum Schluss dabei.

Nach der Geschichte

- Rot ist die Farbe von Pfingsten. Achte einen Tag lang auf Pfingstrot und dokumentiere es mit der Kamera. Die Fotos schickst Du an harbordt@johannese Gemeinde.de
- Unternehmt etwas Festliches: Musikhören, Quatsch machen, Geheimsprachen ausprobieren, Rausgehen, Witze erzählen, Eisessen,...